

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 39=59 (1893)

**Heft:** 51

**Artikel:** Die Ereignisse bei Melilla

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-96882>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der Entscheidung der Übungsleitung ging dahin: die Ostdivision, unterstützt durch ein von der Hauptarmee über Moutier vordirigiertes Infanterieregiment (Rekruten-Reg.), habe den Angriff auf die von ihr bei Delsberg eingenommene Stellung siegreich abgewiesen und den Feind in der Richtung Domont-Develier verfolgt. Als das Gefecht gegen Mittag bei Domont zum Stehen gekommen, sei von ihrer Hauptarmee die Nachricht eingetroffen, dass dieselbe in der Hochebene auf die Linie Olten-Zofingen zurückgehe und dass sie infolge dessen das von ihr der Ostdivision zu Hilfe gesandte Infanterieregiment wieder an sich ziehen werde. Die Westdivision erhielt gleichzeitig von ihrer Hauptarmee die Nachricht, dass etwa um 2 Uhr nachmittags zu ihrer Unterstützung ein Infanterieregiment (Rekrutenreg.) bei Courrendlin eintreffen werde.

Der Kommandant der Ostdivision erteilte sofort einen Rückzugsbefehl. Danach hatte das Bat. 54 den Defilé-Ausgang bei Delsberg zu besetzen und den Rückzug zu decken. Sodann wurde die Fuhrwerkkolonne angewiesen, in beschleunigtem Tempo durch das Defilé auf Laufen zurückzufahren in nachstehender Reihenfolge: Hand-Proviant- und Bagagekolonne, Gefechts-train der gesamten Division, Amb. 24 und 25, Batt. 25, 28 und 30. Die Batt. 29 hatte sich von Domont über die Vorburg auf Soyhières zurückzuziehen und dort anzuschliessen. Das Art.-Reg. 2, welches schon während des Gefechtes zum Bezüge einer Aufnahmstellung östlich Soyhières (la Batteuse 1: 25,000) zurück-dirigiert worden war, hatte bis auf weiteres daselbst zu verbleiben. Anschliessend an die Artillerie sollte die Inf.-Brigade IX nördlich an Delsberg vorbei das Defilé gewinnen. Der Inf.-Brigade X wurde der Weg über die Vorburg angewiesen.

Das Schützenbataillon endlich musste über la haute Borne-Brunchenal nach Soyhières und von dort über die „Hintere Hölle“ nach Liesberg zurückgehen und dort eine Aufnahmstellung beziehen.

Der Rückzug erfolgte in aller Ordnung. Um 7 Uhr abends hatte das Gros der Division das Defilé passiert und im Rayon Laufen-Breitenbach-Zwingen Kantonnements bezogen.

Die III. Division nahm gegen Abend Delsberg in Besitz. Von einer Verfolgung des Feindes wurde für heute abgesehen.

## Die Ereignisse bei Melilla.

(2. Fortsetzung.)

Seit unserer letzten Darstellung haben die Ereignisse bei Melilla sowohl Aufklärung wie eine neue Wendung erhalten. Immer deutlicher

stellt sich heraus, dass der spanischen Regierung der ganze Melillahandel sehr fatal war und ist und dass dieselbe — jedenfalls der Kriegsminister — insgeheim bedauert, ihre Zustimmung zum Bau und Wiederaufbau des Forts Sidi Guariach gegeben zu haben. Jenes Fort war wohl für den Platz Melilla von lokaler Bedeutung, da es das wichtige Defilé des Orothales beherrscht. Da jedoch Spanien vor der Melilla-angelegenheit nicht im mindesten an eine Vergrösserung seines Besitzes in Afrika und daher auch an keine Offensivunternehmungen von den Presidios aus dachte, so war es für dieses Land verhältnismässig gleichgültig, ob der äussere Kranz der Forts um Melilla: Rostrogordo, Cabrerizas-Altas und -Bajos, San Lorenzo und Camellos ein vorgeschobenes Fort mehr erhielt oder nicht. Eine kostspielige Expedition, wie die heute ausgerüstete, die mit immerhin sehr schwierigen Verhältnissen zu kämpfen hat und deren Erfolg durch unberechenbare Umstände bedingt war, und die im günstigsten Falle vielleicht eine kleine Gebietserweiterung und den Wiederaufbau eines detachierten Forts bringt, deren Kriegskostenentschädigung jedoch höchst fraglich bleibt, bildet jedenfalls kein begehrenswertes Ziel für das spanische Kabinet. Der Aufwand an Mitteln, zu welchem das eben finanziell sich etwas erholende Spanien in der Melilla-Angelegenheit genötigt ist, steht, ganz abgesehen von seiner hohen moralischen Notwendigkeit und Wert, jedenfalls in keinem Verhältnis zu dem, was dieses Land dort in materieller Hinsicht zu erreichen in der Lage ist.

Infolge der völlig unbeabsichtigten und ungeahnten Dimensionen, welche der Konflikt mit den Mauren angenommen hat, wurde General Margallo, der sich von den Ereignissen über-rumpeln liess, anstatt sich über die kriegerischen Dispositionen der Mauren rechtzeitig zu orientieren und ihnen richtig zu begegnen, von seinem Kommando abberufen, und spielte mit seinem letzten Ausfalle *va banque* oder suchte, was heute gewiss ist, den Tod. Über die Vorgänge des 27. Oktober verbreitet jetzt der Umstand, dass mehrere in dem Fort Cabrerizas-Altas eingeschlossen gewesene Kriegskorrespondenten befreit wurden, neues Licht. Die spanische Streitmacht, schreibt der Korrespondent des „B. T.“, bestand am 27. noch aus 4000 Mann, von denen das Bataillon Festungsartillerie, 500 Mann, als Besatzung und zur Bedienung der Geschütze in Festung und Forts zurückbleiben musste. Mit den übrigen ihm zur Verfügung stehenden 3500 Mann unternahm es General Margallo, den zwischen den Forts der äusseren Befestigungslinie sich ausdehnenden Raum von 7 Kilometern zu besetzen. Seine dünne Linie, welche beim Avan-

cieren immer dünner werden musste, da sie auf den Radien eines Fächers vorging, stand einer Linie von 20,000 Kabylen gegenüber, deren Masse beim Vorgehen nach dem Centrum des Fächers immer geschlossener werden musste. Eine Ausnützung des Sieges, eine etwaige Verfolgung war den Spaniern also gar nicht möglich. Trotz dieser geringen Aussichten gingen sie über die Forts hinaus vor, wühlten sich in Gräben ein und beschossen die Kabylen, welche an der spanisch-marokkanischen Grenzlinie lagerten. Die Kabylen liessen mit der Antwort nicht lange auf sich warten.

Das Gefecht begann um 3 Uhr nachmittags; es blieb allerdings einige Stunden lang stehen. Von der See aus griff der Kreuzer Conde de Venadito (der eine Armierung von fünf 12 cm-Geschützen, zwei 9 cm Hotchkiss-Kanonen, 4 Mitrailleusen und einer 5,7 cm Schnellfeuerkanone besitzt) ein, und beschoss die am Strande endigende rechte Flanke der Kabylen, welche im weiten Halbkreise um das spanische Gebiet aufgestellt, mit ihrer linken Flanke im Norden abermals den Strand berührten. Die Kabylen gaben zuerst Gewehrfeuer auf das Kriegsschiff ab, und zwar mit solchem Erfolge, dass die Kugeln in die Seite desselben einschlugen und es an Bord Verwundete gab. Mit der Zeit aber wurden die unaufhörlich arbeitenden Schnellfeuergeschütze des Kreuzers den Kabylen lästig, und die letzteren versuchten, sich der Wirkung durch eine Verlegung ihrer Stellung nach vorn zu entziehen. Bisher hatten sie das Feuer der Spanier von ihrem Gebiet aus erwidert; jetzt avancierte die ganze 7 km lange Schlachtordnung auf das spanische Gebiet hinüber. Die Spanier wurden zurückgeworfen und liessen sich von ihren Forts aufnehmen. Die Kabylen indessen gingen noch weiter, also zwischen den Forts hindurch vor und unterbrachen die Verbindung derselben mit der am Strande liegenden Festung, durchschnitt auch die Telegraphendrähte, so dass die verschiedenen spanischen Truppenkörper völlig von einander abgeschnitten waren. Darüber war es Nacht geworden; nur noch der Geschützkampf wurde von den Forts und dem Kreuzer fortgesetzt. Als Episode verdient bemerkt zu werden, dass die Kabylen den Spaniern sogar zwei Geschütze abnahmen, nachdem der sie befehligende Offizier gefallen war und die Bedienungsmannschaft unter dem augenblicklichen Eindruck des Todes ihres Führers stand; die Infanterie eroberte die Geschütze im Bajonettkampf jedoch sofort wieder zurück. Die Generale Margallo und Ortega waren mit den Truppen in den beiden nördlichen Forts Cabrerizas-Altas und Cabrerizas-Bajas eingeschlossen worden.

Zu den Truppen, welche sich nach Melilla

selber hatten zurückziehen können, gehörte das Pionierbataillon, welches merkwürdigerweise in den spanischen Feldzügen ebenfalls als taktische Einheit in das Gefecht einzutreten pflegt. Dieses Bataillon wurde am andern Morgen von dem in Melilla das stellvertretende Kommando übenden Obersten Casellas beordert, als Bedeckung einer für die genannten beiden Forts bestimmten Trainkolonne, welche Lebensmittel und Munition dorthin schaffen sollte, zu begleiten. Bataillon und Kolonne gelangten, allerdings unter steten Scharmützeln mit den Kabylen, welche die Forts eng umschlossen hielten, (der Kommandant des Kriegsschiffes meldete, dass sie bis auf 20 m herangegangen waren) bis dicht vor Cabrerizas-Altas, in welcher Margallo sich befand. Der General wollte dabei das Seinige thun (er suchte, von seiner Regierung abberufen, den Tod) und machte einen Ausfall und fiel von drei Kugeln in den Kopf getroffen. Ausser ihm kostete der Ausfall der Besatzung noch 5 Tote und 32 Verwundete; die Proviantkolonne aber vermochte in das Fort einzudringen. Der Adjutant Margallos hat nachträglich ausgesagt, dass sein General in das Gefecht gegangen sei, mit dem festen Entschluss, den Tod zu suchen.

Wenige Tage darauf, am 30. Oktober, übernahm General Macias, der von seiner Regierung abgesandt wurde, den Oberbefehl in Melilla. Sein telegraphischer Bericht vom 31. Oktober an die Regierung lautet: „Seit meiner Ankunft hier hat das langsame Geschützfeuer der Festung und der Forts fortgedauert. Heute, am 30., ist eine starke Kolonne unter dem Befehl des Generals Ortega aufgebrochen, die — nachdem sie die Mauren aus den Stellungen vertrieben, die sie in ihrer Blockade unserer Forts besetzt hielten — die Besatzungen von Rostrogordo, Cabrerizas-Altas und -Bajos abgelöst, und sie mit Wasser und Lebensmitteln versorgt hat. Alle Verwundeten vom 27., die sich in Cabrerizas-Altas befanden, und vorher nicht zurückgeschafft werden konnten, wurden ins Krankenhaus oder in ihre Wohnungen gebracht. Ich empfehle Ew. Excellenz besonders den General Ortega wegen der glücklichen Durchführung dieses gewagten Unternehmens. Ich bitte vorläufig weitere Truppensendungen einzustellen, da hier nichts für ihre Unterkunft vorbereitet ist.“ Der Ausfall General Ortegas ist daher völlig geglückt und die Forts wieder verproviantiert. Allein die ganze Schwierigkeit der Lage wird durch dieses Telegramm gekennzeichnet. Inzwischen dauert die Beschiessung der Stellungen der Kabylen auf dem Guruga-Berge oder Monte Cavamus und anderwärts fort, und General Macias hat befohlen, alles was im Bereich der Geschütze ist: Schanzen, Brustwehren, Hütten, Gehöfte, Dörfer, Moscheen, Heiligengräber u. s. w.

in Grund und Boden zu schiessen. Die Kabylen steckten ihrerseits die südlich Melilla gelegene spanische Ansiedlung Atalaya in Brand und zerstörten den elektrischen Scheinwerfer des Kreuzers „Conde Venadito“, der in das Gefecht vom 27. so wirksam eingegriffen hatte, durch Gewehrschüsse. Dieser Kreuzer (3. Klasse) vermochte vermöge seines geringen mittleren Tiefgangs von nur 4,3 m nahe an die Küste, deren Gewässer in einer Entfernung von ca. 1 km nur 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—5 m Tiefe besitzen, heranzukommen und die Verteidigung der Forts kräftig zu unterstützen. Die spanische Regierung hat sich überdies, besonders in Rücksicht auf eine intensive Beschiessung der marokkanischen Küsten überhaupt, zur Ausrüstung von 6 leichten Küstenfahrzeugen entschlossen, welche auch bei einer Bedrohung der übrigen Presidios durch die Mauren — man nennt in dieser Hinsicht bereits Penon de Veler de la Gomera und Ceuta — wirksam aufzutreten vermögen; ferner sind 10,000 Mausergewehre und 20 Millionen Patronen am 7. November mit dem spanischen Kanonenboot „Reina Mercedes“ nach Spanien abgegangen und der Gedanke, die noch fehlenden Mausergewehre durch öffentliche Sammlung aufzubringen, findet mehr und mehr Anklang. Die Regierung hat im gesamten Königreich die Reserven der Altersklassen 1889, 1890 und 1891 einberufen und bereitet sich auf alle Eventualitäten vor.

Inzwischen hat nach dem geglückten Ausfall vom 30. Oktober, welcher die Forts auf dem linken Oro-Ufer: Cabrerizas-Altas, Cabrerizas-Bajos und Rostrogordo entsetzte und mit Proviant versah, am 3. November ein ebenfalls gelungener Vorstoss auf dem rechten Oro-Ufer stattgefunden, um die dort belegenen Forts Camellos und San Lorenzo zu entsetzen. Allein die Spanier sind immer noch nicht Herren des Terrains zwischen der Stadt und den Forts, und die Erhebung der Kabylen greift weiter um sich, da sich auch der Mulerjah-Stamm und andere an ihr zu beteiligen im Begriffe stehen. Penon de la Gomera wird nach den neuesten Nachrichten ebenfalls von ihnen belagert, und ein spanischer Kreuzer, der „Isla de Luron,“ ist mit Provision dorthin abgegangen.

Trotz dieses Anwachsens der Erhebung scheint die spanische Regierung vorläufig noch von der Durchführung einer grösseren Expedition in das marokkanische Gebiet hinein, um die Kabylenstämme zu züchtigen, abzusehen und sich mit der Erreichung des Wiederaufbaus des Forts Sidi Guariach, einer kleinen Gebietserweiterung, einer Geldentschädigung und der Züchtigung der Kabylenstämme durch den Sultan Muley Hassan begnügen zu wollen. Allein es ist mehr wie fraglich, ob der letztere, welcher mit 12,000

Askaris auf der Rückkehr nach Marokko, nach anderen Berichten im Heranzuge gegen die Rifkabylen begriffen ist, die Macht besitzt, die auf 50—60,000 Bewaffnete geschätzten Kabylen zu züchtigen und zur Annahme der spanischen Bedingungen zu zwingen. Ist letzteres jedoch, wie wahrscheinlich, nicht der Fall, so bleibt der spanischen Regierung nichts anderes übrig, wie den undankbaren und gefahr- und mühevollen Feldzug gegen die Kabylen mit ausreichend starken Streitkräften, vielleicht in Cooperation mit denen des Sultans, zu unternehmen, um der verletzten National-Ehre Genüge zu leisten und ihr durch die Schlappe vom 27. Oktober erschüttertes Prestige in Afrika wiederherzustellen.

Sy.

### Eidgenossenschaft.

— (Über die militärischen Grade der Gesandten) machte in der Sitzung vom 8. Dezember Herr Nationalrat Künzli im Namen der Kommission die Bemerkung, dass es bei Ernennung von Gesandten durchaus überflüssig sei, den Gesandten einen höhern militärischen Rang zu verleihen. Wir sind kein Militärstaat und gerade Gesandte, die keinen militärischen Rang bekleiden, wie Aepli und Bavier, geniessen höchstes Ansehen in allen Kreisen.

— (Bewaffung, Bekleidung und Ausrüstung des Landsturms.) Die Füsiliere und Schützen des bewaffneten Landsturms werden nach einem jüngsten Beschluss des Bundesrates ausgerüstet mit: 1 Gewehr 10,4 mm (Schützen mit Stutzer) mit Zubehörde: 30 Patronen Notmunition; 1 Leibgurt; 1 Patrontasche altes Modell; 1 Bajonett-scheide mit Tasche; 1 Büchse Waffenfett; 1 Kaput; 1 eidgenössische Feldbinde; 1 Käppi oder, wenn nicht genügend vorrätig, 1 Feldmütze; 1 Tornister; 1 Brotsack; 1 Feldflasche.

Die Gewehre Modell 1878,81 mit Säbelbajonett oder, wenn diese nicht ausreichen, die Gewehre Modell 1871 mit Stichbajonett, sind der ersten Klasse der Kriegsreserve zu entnehmen. Kalibermaximum 10,65 mm. Wenn Gewehre verschiedener Modelle abgegeben werden müssen, so sind den ältern Jahrgängen die älteren Gewehre zu verabfolgen.

Die Bekleidung des unbewaffneten Landsturms ist die bürgerliche. Die Mannschaft desselben wird mit der eidgenössischen Feldbinde ausgerüstet, mit Ausnahme der Sanitätsmannschaft, welche die internationale Feldbinde erhält. Den Unteroffizieren und Soldaten, welche sowohl im Auszug als in der Landwehr die gesetzliche Zeit gedient haben, ist es gestattet, im bewaffneten und unbewaffneten Landsturm auch den Waffenrock und die Militärhosen zu tragen.

— (Schweizer-Kalender 1894,) nach dem Muster des Münchener Kalenders, ist von Attinger freres in Neuchâtel veröffentlicht worden. Derselbe ist mit den Kantonswappen, zum Teil mit ihren Schildhaltern u. s. w., verziert.

— (Allgemeine Offiziersgesellschaft von Zürich.) In der Sitzung vom 11. Dez. erklärte Herr Oberst-Divisionär Alex. Schweizer das Schlachtfeld von Murten, basiert auf die Forschungen des Hrn. Dr. Wattlelet, der 1888 einer neuen Auffassung des Problems den Weg bahnte.

Diese Anschauung erhielt durch den erst 1892 entdeckten und publizierten Brief des Mailändischen Gesandten Panicharola eine glänzende Bestätigung.